

BEILAGE

Titos Krise, von Victor Zorza (New Statesman, 11. 3. 1966)

Das ZK der kommunistischen Liga Jugoslawiens beginnt dieses Wochenende wieder mit einer Sitzung, die zum ersten Male in der Nachkriegsgeschichte der Partei infolge der Differenzen in der Parteiführung vertagt worden war. In dem ersten, gegen Ende des letzten Monats abgehaltenen Teil, hatte Marschall Tito erklärt, daß die Verhandlungen geteilt werden würden "in der Absicht, die Entscheidungen wohl vorzubereiten". Radio Zagreb sagte, daß die Sprecher auf der Sitzung "verschiedene" Meinungen über die ökonomische Reform des Landes zum Ausdruck gebracht hätten und daß diese Differenzen das zweigeteilte Plenum notwendig gemacht hätten.

In seiner Rede beschäftigte sich Tito mit kommunistischen Sachbearbeitern wegen ihrer Opposition zur ökonomischen Reform, aber der Hauptstoß seines Angriffes war gegen die Parteiführer gerichtet, die jede der 5 jugoslawischen Bundesrepubliken vertreten, die er heftig angriff, daß sie den Bundesstaat unterminierten, weil sie für die separaten Interessen ihrer Republiken einträten. Die ausländische Presse hat Artikel publiziert über den nationalen Gegensatz in Jugoslawien, erklärte er. "Es ist klar, wenn wir dem Klassenfeind erlauben, sich in diese Dinge einzumischen, würden derartige Konflikte möglich sein". Wohin man auch schaue, gäbe es "Glorifizierung" der Vergangenheit, "westliche Tendenzen", Chauvinismus und nationalistische Übergriffe. "All dies hat denselben Hintergrund, dahinter steht unser Klassenfeind". Marschall Tito sprach von ökonomischem Nationalismus der Literatur und auch der Geschichte.

An der ökonomischen Front war er am meisten bekümmert über den Ehrgeiz der industriellen Entwicklung, auf die jede der jugoslawischen Republiken für ihre eigene Rechnung drängt, ohne Rücksicht, ob sie glücken und zum Vorteil für das Land als Ganzes sind. "Der Bau von vielen Fabriken in jeder Republik", zeigten Beispiele von Investitionen, die "nicht wirklich notwendig" waren und größer sein als hätte verkraftet werden können. "Natürlich", fügte er hinzu, "waren es in der Hauptsache die politischen Führer, die darauf bestanden". Als Ergebnis sind riesige Summen investiert worden, "ein großer Teil von ihnen trägt heute keine Frucht".

Marschall Tito tadelte keine der Republiken in der veröffentlichten Version der Rede besonders. Letzten Endes bestand der Streitpunkt, so selten in so vielen Worten ausgedrückt, zwischen den ökonomisch mehr entwickelten Republiken Slowenien und Kroatien, die für sich in Anspruch nehmen, daß sie besseren Gebrauch von Investitionsfonds machen könnten, die national verfügbar seien, und Serbien, Mazedonien und Montenegro, die auf Investitionen drängen mit dem Ziel, den Lebensstandard zu heben und Arbeitsplätze zu beschaffen.

Marschall Tito ließ das alles viel einfacher erscheinen: "Es ist nicht wichtig für unseren Klassenfeind in Kroatien, Serbien, Slowenien, Mazedonien oder sonstwo

im Lande, ob wir ein paar Fabriken mehr oder weniger haben werden in "dieser oder jener Republik", sagte er. "Was für ihn wichtig ist, ist, daß unser sozialistisches System nicht weiterkommt und wenn es nicht erfolgreich sein wird. Nationalismus und Chauvinismus sind die Mittel, die sie zu diesem Zweck gebrauchen."

In der Diskussion der ökonomischen Reform, die bestimmt war, bessere Resultate für die Fabriken zu bringen, indem sie von der eingehenden Kontrolle durch Partei und Staatsbehörden befreit würden, beklagte sich Marschall Tito über die Opposition, die bis "in die höchsten Spitzen" der Partei zu finden ist. Es gibt Kommunisten "in den leitenden Körperschaften", die aufrufen, "die Reform zu unterstützen, aber in Wirklichkeit passiv sind oder in Gegensatz zu ihr handeln. Das jugoslawische Volk erwartet, von der Führung, "besonders diesem Plenum", den Entscheidungen, über die so oft gesprochen worden sei, Wirkung zu geben.

"Wir versprachen dies auf dem 8. Kongreß, 1964," sagte Tito, aber vergaßen, das Versprechen zu erfüllen - oder wie er es hinstellte "es ereigneten sich eine Anzahl Dinge, die nicht beschrieben werden könnten, als in Übereinstimmung stehend mit den Worten, die auf dem 8. Kongreß geäußert worden sind."

Als die Reform gestartet wurde, sagten wir "der Lebensstandard würde nicht fallen". Aber er ist gefallen, nicht zuletzt für die niedrigen Einkommensgruppen". Um weiteren Verschlechterungen vorzubeugen, wurden Maßnahmen zum Einfrieren der Preise ergriffen, "aber die Frage ist jetzt, ob wir imstande sein werden, die sogenannten gefrorenen Preise festzuhalten". Die gegenwärtigen Preise "müssen gesenkt werden" im Falle von, wie er es nannte, "kritischen Gütern und Materialien", aber andererseits, sagte er, müssen die Preise frei werden, "müssen beweglich sein".

Gleichzeitig trat er stark den Reformen entgegen, die offensichtlich die gesamte Aufhebung der Preiskontrollen erstreben, um einige Grade von ökonomischer Wirksamkeit zustande zu bringen durch das Spiel von Angebot und Nachfrage.

Es gibt manche Kommunisten, die die wirklichen Resultate nicht erkennen, sagte Marschall Tito, "ich versichere Euch, Kameraden, daß die Aufhebung der gefrorenen Preis auf der ganzen Front zu katastrophalen Folgen führen würden". Dies ist vielleicht die düsterste Rede, die je von Marschall Tito veröffentlicht wurde. Es ist bekannt, daß er in den zurückliegenden Monaten große Sorge über den Weg des Landes ausdrückte in privaten Gesprächen mit verschiedenen jugoslawischen Delegationen. Die gegenwärtige Rede mag gehalten worden sein in der Absicht, die Partei zu schockieren in der Erkenntnis, daß wenn sie nicht die wirkungsvolle Führung darstellt, die das Land fordert, "der Klassenfeind" hinter den Kulissen wartet um sie zu ersetzen. Marschall Tito machte klar, daß Parteiführer in den höchsten Spitzen, denen Standhaftigkeit für die Beschlüsse der Majorität fehlten, ausgeschlossen werden könnten. Gleichzeitig deutete er an, daß, wenn die Differenzen

in der Führung weitergehen, sie in Verbindung gebracht würden zu den "Front"-Organisationen der Partei, der Sozialistischen Allianz und schließlich dem Rest der Nation, so daß das Monopol der politischen Entscheidung aus den Händen der Partei gleiten würde.

"Kameraden", fragte er, "wie ist die Situation heute? Meinungskonflikt in der kommunistischen Liga ist heute verknüpft mit Meinungskonflikt in der Sozialistischen Allianz und vermengt sich mit Meinungskonflikten in den Straßen. Manchmal weiß man nicht mehr, welches die Meinung der Kommunisten ist und welches der Gesichtspunkt der Straße. Manchmal sind wir überschwemmt und verschlungen von der Straße - wir sind umspült vom Feind, der, verständlicherweise, nicht zufrieden ist mit dem sozialistischen System, der noch glaubt, daß eines Tages das Rad der Geschichte zurückgedreht wird".
